Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 14

Artikel: Stalingrad

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708607

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wehrsport hat deshalb mit sehr schönen Erfolgen den Versuch unternommen, dem Wehrmann in vermehrtem Maße außerdienstlich, ohne schwere finanzielle Belastung ein Mehrkampftraining zu ermöglichen. So wurden in den verschiedensten Landesgegenden sog. Trainingsgruppen für militärischen Mehrkampf gegründet. Sie beruhen auf der Zusammenarbeit mit den örtlichen Sportvereinen. Diese sagen der Trainingsgruppe ihre Zusammenarbeit in der Weise zu, daß die Mitgliedschaft zum Training im zivilen Sportverein berechtigt, und im allgemeinen werden mit sämtlichen örtlichen Vereinen solche Abmachungen getroffen, wenn ihre Tätigkeit von wehrsportlichem Interesse erscheint, so vor allem mit Schwimmklubs, Leichtathletikvereinen, Schießvereinen, Ruderklubs, Skiklubs usw. Es wird sich immer mehr erweisen, daß Zivil- und Militärsport Hand in Hand arbeiten müssen. Sie sollen einer gemeinsamen Idee dienen, der Erhöhung unserer militärischen Bereitschaft. Es bleibt nur zu hoffen, daß hier die Zusammenarbeit möglichst bald vollständig sein wird.

Diese Ausführungen mögen dem Leser eine zusammengedrängte Uebersicht über die Lösung der heutigen wehrsportlichen Probleme vermitteln. Die kriegerischen Ereignisse der Gegenwart beweisen, daß nur körperlich trainierte und harte Soldaten Erfolge davontragen können. Verweichlichte Völker müssen in ihnen untergehen oder verfallen größtem Elend. Einmal mehr wiederholen sich geschichtliche Episoden, wie wir sie bereits im Altertum verfolgen können. Darum möge jeder an seinem Platze mithelfen, unsere Armee durch vermehrtes körperliches Training zu stärken.

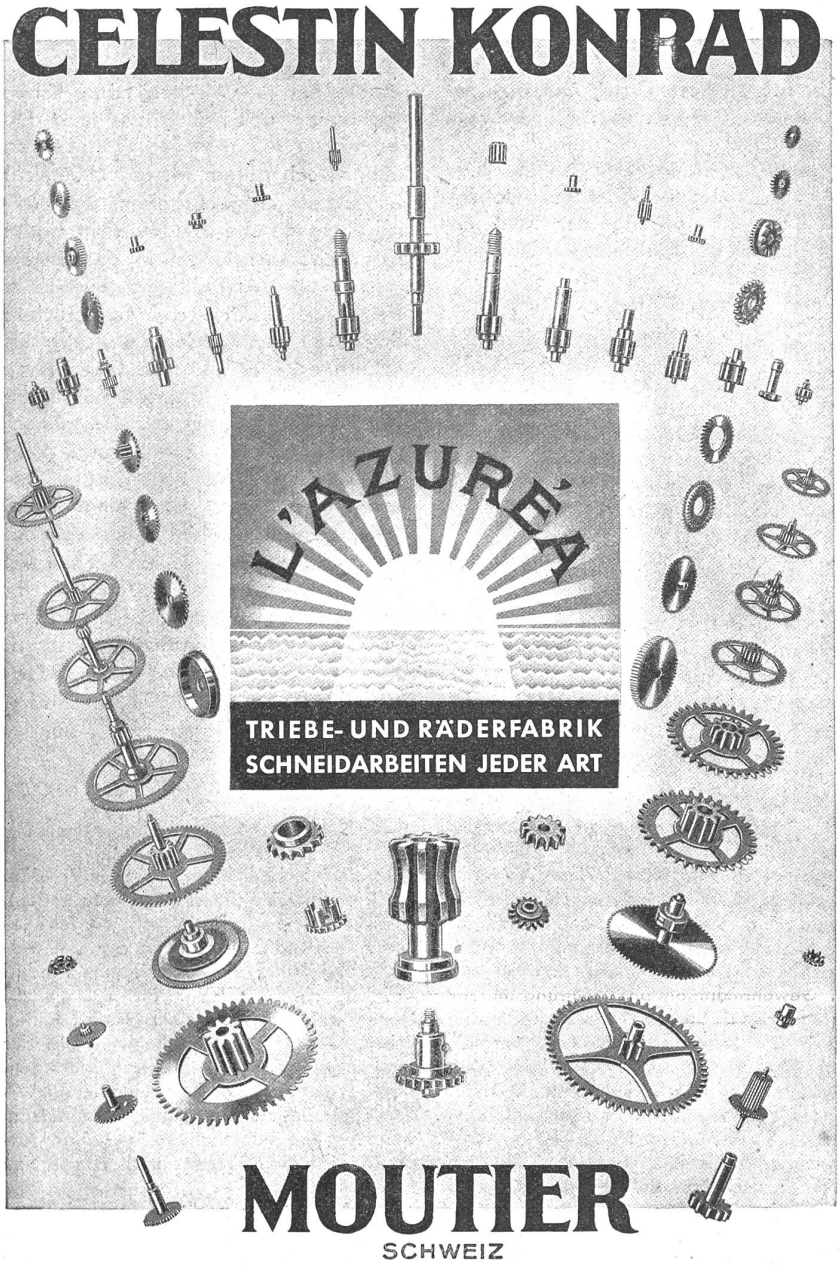
Wir dürfen uns an dem bisher Erreichten freuen, wollen uns aber von Erfolgen nicht blenden lassen. Diese sollen uns vielmehr zu neuen Anstrengungen anspornen. An nationalen und internationalen Wettkämpfen wollen wir unsere Vorbereitungen auf dem Gebiete der militärischen körperlichen Ertüchtigung überprüfen und aus den Ergebnissen die erforderlichen Lehren ziehen. Doch dürfen wir mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen. Der freiwillige militärische Vorunterricht bildet einen neuen Markstein in der Erstarkung unserer Abwehrkraft. Bereits in der Schule werden die körperlichen Fähigkeiten der Knaben gefördert; als Jüngling wird er auf freiwilliger Basis durch Vorunterrichtslehrer körperlich geschult. Hier lernt er schwimmen, marschieren, laufen, turnen und nicht zuletzt singen. Wir wollen frohe, lebensbejahende und draufgängerische, aber beherrschte Soldaten heranbilden. Hoffen wir, daß die Zeiten recht bald da sind, wo ein jeder Jüngling im Vorunterricht zum strammen, freudigen Schweizersoldaten vorbereitet wird. Dann wird der Wahrspruch unseres Generals erfüllt sein: In einem gesunden Körper herrscht auch ein gesunder Geist!

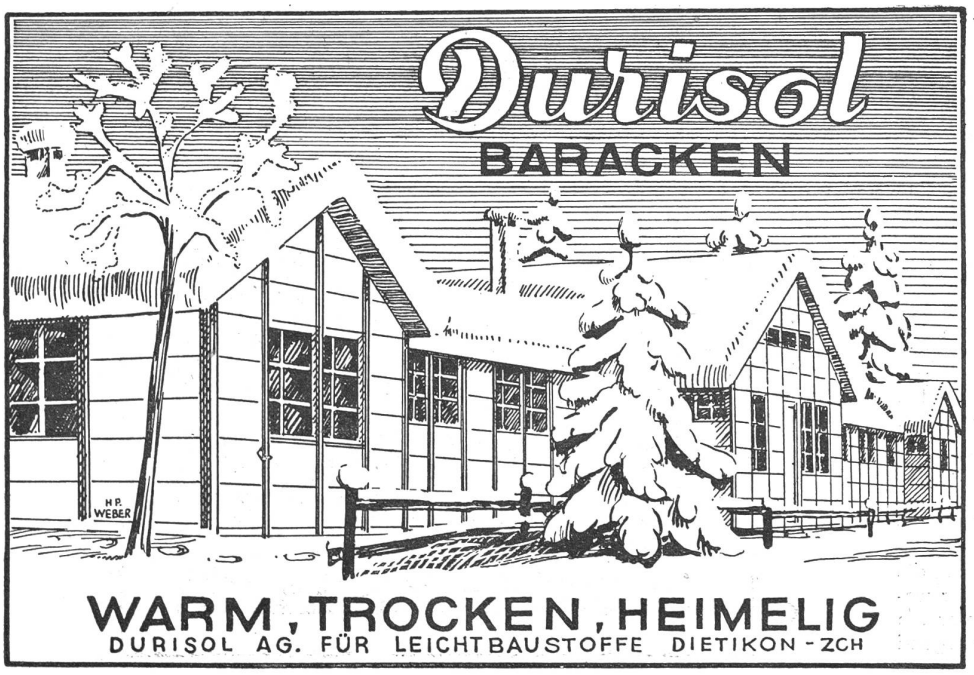
Stalingrad

Wien — Madrid — Stalingrad.

(EHO.) Der hartnäckige Widerstand der Roten Armee in Stalingrad läßt wieder einmal mehr die Frage auftauchen, inwiefern Taktik und Strategie des Straßenkampfes zu den bevorzugten Problemen der russischen Kriegführung gehören. Zumindest hat die Rote Armee in ihrem Kriege gegen die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten bewiesen, daß sie in der Defensive, in der hinhaltenden Verteidigung, dem Ortskampf ganz besondere Bedeutung beimißt. Diese Feststellung hat ihre tieferen Gründe zum Teil im revolutionären Massencharakter, der seit 1917 nicht nur die rote Kriegführung, sondern auch die militärischen Aktionen der Komintern auszeichnet. Die Politik der Komintern ist die Politik der revolutionären Massenerhebungen. Daß das Großstadt-Proletariat für die Aufnahme dieses Gedankens besonders empfänglich war, liegt auf der Hand. Denken wir nur an die Straßenkämpfe in Petersburg, im «Roten Oktober» 1917, an die Kommunistenunruhen in Deutschland 1919—1923, in denen es häufig zu Barrikadenkämpfen kam, und vergessen wir vor allem die drei markantesten militärischen Ereignisse der letzten zehn Jahre nicht, von denen die zwei ersten ahnen ließen, daß das Problem des Straßenkampfes wohl das Kernstück nicht nur der revolutionären Strategie der Komintern, sondern auch der Kriegführung der Roten Armee genannt werden kann. Im Februar 1934 verteidigten sich in Wien die sozialdemokratischen Schutzbündler mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit gegen die angreifende österreichische Exekutive. Bewaffnung und Taktik dieser roten Wehrorganisation verrieten deutlich die «russische» Schule. Die Schutzbündler waren mehrheitlich mit leichten und schweren Automaten und vor allem mit genügend Handgranaten ausgerüstet. Ihre Verteidigungsstellungenn waren ausschließlich in den großen, modernen und massiv gebauten Wohnkolonien der Gemeinde Wien eingerichtet. Der operative Gedanke der Schutzbundführung von damals und die Strategie des russischen Generals Rodimzew von heute, lassen sich durchaus vergleichen. 1936, im spanischen Bürgerkrieg, kam es zum Sturm der Nationalisten General Francos auf die durch General Miaja verteidigte Stadt Madrid. Nahezu ohne nennenswerten Widerstand erreichten die Marokkaner und Fremdenlegionäre General Yagues den Stadtrand und bereits meldete die internationale Presse den Fall der Kapitale. Dann aber wendete sich die Lage von einem Tag auf den andern zugunsten der Verteidiger. Der mit Wucht geführte Angriff Yagues zerschellte an den modernen Häuserblocks des Universitätsviertels, in den Gassen des Arbeiterquartiers «Quatro Caminos» und an der Toledostraße. Trotz Artillerie- und Fliegerunterstützung, trotz den lächerlich unterlegenen Waffen der Republikaner (Internationale Brigaden), versickerten die schwungvoll vorgetragenen Angriffsstöße in den Häusern. Die weitere Entwicklung des Kampfes um Madrid ist bekannt. Die russischen Instruktoren und Generalstäbler an der Seite Miajas hatten richtig berechnet: Im Straßenkampf ist der Verteidiger dem Angreifer überlegen, wenn er es versteht, die vorhandenen Widerstandsmöglichkeiten richtig auszunützen, wenn es ihm vor allem gelingt, den Angreifer in die Straßen und Häuser zu ziehen.

Als drittes Beispiel dieser revolutionären Strategie offenbart sich nun seit Wochen Stalingrad. Augenscheinlich bestehen für den Straßenkampf grundsätzlich andere Gesetze, als für die Kriegführung auf offenem Gelände. Der rote Generalstab und die militärische Leitung der Komintern haben dies rasch erkannt und jedenfalls auch in enger Zusammenarbeit die richtigen Direktiven herausgearbeitet. Festzustellen





Uniform-Mützen
"EXCELSIOR"
eleganter Schnitt, best. Material
ein Fabrikat der Hut- u. Mützen-Fabrik
Felber & Co. AG., Wädenswil
Lieferung an Detaillisten und militärische Einheiten.

Excelsior

Fischkleister

In Pulver, kaltwasserlöslich, zum Aufziehen von Scheiben und Kleben von Plätzli vorzüglich geeignet

Zu beziehen durch Scheiben-lieferanten und Drogerien

Die gute 50er Cigarette
für den Schweizer Soldat
Virginia-Mischung

ist vor allem, daß der Verteidiger über die bessern Nachschubsmöglichkeiten verfügt als der Angreifer; der Verteidiger kämpft am besten dort, wo er ist; er kennt das Gelände in den meisten Fällen bis auf den letzten Winkel; der Verteidiger kann den Angreifer in die mit Minen und Sprengstoffen aller Art verseuchten Straßen und Häuserblocks hineinziehen und ihn so wirksam bekämpfen. Wesentlich aber ist in diesem Zusammenhang auch die Frage der Moral. In Wien, in Madrid und jetzt auch in Stalingrad erweist sich das Wort als richtig, wonach die eigene Wohnung wohl die beste Festung ist. Die Wiener Schutzbündler, die Madrider Bürger und Milizen, die Stalingrader Arbeiter und Soldaten — sie alle kämpften und kämpfen um ihre eigenen Herde und Arbeitsstätten. Die Liebe zur eigenen Wohnung und zum eigenen Arbeitsplatz ist beim Großstädter durchaus nicht geringer, als beim Landmann die Liebe zur Scholle. Auf alle diese Tatsachen ist es jedenfalls zurückzuführen, wenn heute in Stalingrad derart verbissen gekämpft wird. Ortskämpfe waren noch zu allen Zeiten der Kriegsgeschichte mehrheitlich von entscheidender Bedeutung. Das darf man sich füglich merken.

Stalingrad / Das Wetter.

Berliner Militärsachverständige beklagen sich immer wieder über das schlechte Wetter um Stalingrad. Schlechtes Wetter erschwere den deutschen Truppen ihre Aktionen ungemein, wenn sie sie auch nicht verunmöglichten. Die schweren Herbstregen verwandeln den Boden in eine zähklebrige, schlammige Masse, und obschon beide Parteien in gleicher Weise davon betroffen werden, so bedeutet es doch für den Verteidiger ganz offensichtlich einen Vorteil. Die Regen verunmöglichen beispielsweise die Verwendung der von den Deutschen angelegten Feldflugplätze, die vollständig aufgeweicht sind. Das will natürlich heißen, daß die russischen Linien Bomberangriffen, und vor allem Stukaangriffen viel weniger ausgesetzt sind. Bei Stalingrad wirkt sich das außerdem im Sinne einer Besserung der russischen Verbindungen über die Wolga aus, die besonders oft von Stukas angegriffen wurden. In welchem Ausmaß den Russen das schlechte Wetter zugute kommt, das die deutschen Flugzeuge am Boden festhält, kann man an der Tatsache ermessen, daß Deutschland an einem einzigen Tag 1800 Flüge gegen Stalingrad unternahm. T.F.A.

Stalingrad — ein Städte-Konglomerat.

Die Korrespondenten britischer und amerikanischer Zeitungen in Rußland weisen immer wieder darauf hin, daß Stalingrad eine außerordentlich lange Stadt sei, was die eigentümlichen Kampfsituationen etwas erklärt. Es ist bei weitem die längste Stadt Rußlands, und eigentlich ist es eine Kette zusammenhängender Städte. Entlang der Hauptstraße, dem Rückgrat Stalingrads drängen sich neben modernsten Eisenbetongebäuden, Fabriken, Wohnblöcken und Klubs alte Holzhäuser der Vorrevolutionszeit. Man hat oft den Eindruck, als sei man nun wirklich in einem Außenquartier angelangt, nur um zu erkennen, daß nach einer tief eingeschnittenen Schlucht — deren es zahlreiche gibt, und die quer zur Hauptstraße verlaufen, — die Stadt sich weiter ausdehnt. So geht das Kilometer um Kilometer. Das macht es möglich, daß selbst im Oktober 1942, da der Norden der Stadt nur mehr aus rauchenden Trümmern besteht, im Süden Kinder auf der Straße spielen, Frauen in den Gärten arbeiten, und des abends etwa ein Mann seine Zeitung in einer Anlage liest... T.F.A.

Die Versorgungsschlacht auf der Wolga.

Neben der eigentlichen Schlacht um Stalingrad wütet auf der Wolga ununterbrochen die Schlacht um die Versorgung der kämpfenden russischen Truppen. Davon, ob diese Nachschublinie aufrechterhalten bleibt oder nicht, davon hängt weitgehend das Schicksal der Verteidiger ab. Täglich werden Hunderte von Tonnen von Geschossen, Gewehrmunition und Nahrungsmitteln benötigt, ganz abgesehen von den Tausenden von Soldaten, die täglich auf das Westufer der Wolga übergesetzt werden müssen, um die Verluste des Vortages wettzumachen. Jede Art von Transportmittel wird denn auch eingesetzt. Alte, gebrechliche Dampffähren, mit Leder oder Wachstuch überzogene Korkboote, Fischerboote, Schlepper und improvisierte Flosse sind mobilisiert, um diese Versorgungsschlacht zu schlagen. Ihre Besatzungen bestehen zum großen Teil aus alten Bauernfrauen aus den Märkten der Stadt und aus Fischerleuten.

Diese «Versorgungsschiffahrt» wird nun durch die Rote Flotte beschützt. Zahlreiche Matrosen der russischen Schwarzmeerflotte sind nach Stalingrad abkommandiert worden, und die Polizei der von den Deutschen eroberten Flüsse hat sich ebenfalls auf die Wolga zurückgezogen. Die Russen verfügen über eine beträchtliche sogenannte «Moskito-Flotte», deren erfolgreichste Einheiten schwer gepanzerte schnelle Kutter sind. Aus einem fahrbaren Arm des Brackwassers am linken Ufer, oder hinter einer Mole hervor schießen sie plötzlich auf die Strommitte zu und begleiten so einen kleinen Geleitzug. Mit monotoner Regelmäßigkeit werden diese Geleitzüge von der Luft aus und durch Artillerie- und Mörserfeuer angegriffen. Aber diese kleinen Einheiten der Kriegsmarine machen den Weg hin und zurück oft bis zu achtmal innert vierundzwanzig Stunden. Das Westufer der Wolga, dort wo die ausgebrannten Häuserruinen stehen, ist sandig und breit.

Die Matrosen dieser Geleitschiffe sind kampferfahren, denn sie gehörten jener Flottille an, die zu Beginn dieses Jahres an der Landung bei Kertsch mitmachte und später während Monaten an der Versorgung Sebastopols mithalf. Hier wie dort spielen sie eine wichtige Rolle und halten bis zu einem gewissen Grad das Schicksal der Stadt in ihren Händen. Hier wie dort helfen sie unter feindlichem Feuer beim Löschen der Ladungen mit. Die etwas länger werdenden Nächte bieten wenig Schutz, denn die Ufer der Wolga um Stalingrad sind meist von Bränden hell erleuchtet... T.F.A.

Rodimzews Gardisten.

Im Zusammenhang mit der Schlacht um Stalingrad sind Rodimzews Gardisten öfters genannt worden. Generalmajor Alexander Rodimzew ist einer der wenigen russischen Generäle, die nun während der ganzen Dauer des Krieges eine Division befehligten. Er zählt noch nicht vierzig Jahre und ist ein forscher Organisator, der sich darauf konzentrierte, die Verbindungen zwischen Division und Einheit enger zu gestalten. Er und einige Gleichgesinnte sollen nach Meldungen britischer Moskauer Berichterstatter manch ein Hindernis, das diesen Bestrebungen im Wege stand, seit Kriegsbeginn zu beseitigen gewußt haben. Die Soldaten seiner Division vergöttern ihn.

Rodimzews Garde setzt sich aus drei Infanteriedivisionen und Artillerieeinheiten zusammen. Ende September gelangte diese Division — sie heißt eigentlich 13. Gardedivision — nach einer Serie von Gewaltmärschen am Ostufer der Wolga bei Stalingrad an, und es war die Aufgabe ihres Kommandanten, für die Uebersetzung zu sorgen, und dann einen Frontabschnitt zu

Wir liefern folgende Schwerchemikalien und Rohstoffe: (Soweit erhältlich.)

Aetznatron, Kali-Alaun, Ameisensäure, Annaline, Antichlor, Aprestagum, Baryt, Bentonite, Bienenwachs, Bimsstein, Bittersalz, Blanc fixe, Borax, Borsäure, Braunstein, Brechweinstein, Carragheenmoos, China Clay, Chlorkalium, Chlorkalzium, Chlormagnesium, Citronensäure, Cocosfett, Cremor tartari, Dextrin, Diastafor, Essigsäure, Entschlichtungsmittel, Farbstöcke, Formaldehyd, Gallussäure, Gelatine, Glaspulver, Glaubersalz, Glycerin, Graphit, Gummi arabicum, Gummi Traganth, Japanwachs, Johannisbrotkernmehl, Kaliumchlorat, Kaolin, Kolophonium, Kreide, Leime, Lithopone, Lösungsmittel, Magnesia, Menthol, Natriumbisulfat, Natriumbisulfit, Natriumnitrit, Natriumperborat, Natriumphosphat, Natriumbicarbonat «Solvay», Natr.-Chlorat, Natronlauge, Natronwasserglas, Oleine, Paraffin, Pottasche, Salmiaksalz, Soda, Schellack, Schwefel, Schwefelnatrium, Schwerspat, Stärken, Stearin, Talg, Talkum, Tannin, Terpentinöl, Tonerde, Traubenzucker, Vaselinfett, Vaselinöl, Wasserglas, Wasserstoffsuperoxyd, Weinsteinsäure, Weinstein ger., Zinkweiß.

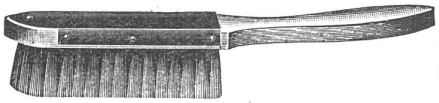
Albert Isliker & Co., Zürich 1 Löwenstraße 35a Tel. 35626 u. 35627

Clichés
SCHWITTER A-G
BASEL / ZÜRICH

Kreis & Co.
EBNAT-KAPPEL
(Toggenburg)

Elektrotechnische Unternehmungen - Techn. Büro

Filialen in Lichtensteig, Uznach, Wattwil, Burg und Neßlau



Qualitäts-Fabrikate

JACQ. THOMA Drahtbürsten-Spezialfabrik
Telephon 26773 WINTERTHUR

Drahtbürsten aller Art und für jeden Zweck
für Industrie, Baugewerbe usw.

Dübendorf
Dillier's Charly Bar
im HOTEL HECHT empfiehlt sich höflich

OFA

A.-G. A. SENNHAUSER ZÜRICH

Gegr. 1876

SIEGRIST & Co. A. G.
MASSTABFABRIK
STEIN AM RHEIN

Militärmasstäbe — Verkauf nur durch Spezialgeschäfte

HABASUMA

CIGARREN
17, 22, 40, 50 und 60 Cts. per Stück

halten. Unter beständigen Luftangriffen wurden die Truppen auf das Westufer übergesetzt; es wurden hierzu kleine Boote und Flosse verwendet.

In diesen Tagen war die Lage für Stalingrad am kritischsten. Die zahlenmäßig unterlegenen Verteidiger kämpften mit dem Rücken am Wasser und wurden Sonntag, den 27. September, durch den Ansturm von zwei deutschen Infanteriedivisionen und 150 Tanks arg bedrängt und gaben einen Teil der Arbeitersiedlungen auf. In diesem kritischen Moment griff die 13. Gardedivision in den Kampf ein, mit dem Erfolg, daß Dienstagabend die Linien stabilisiert waren und der «Eisenhügel», der einen großen Teil der Stadt dominiert, wieder in russischer Hand war. Von diesem Moment an versteifte sich dann der russische Widerstand in Stalingrad mehr und mehr und wenn auch seither mehr Grund verloren ging, und die Lage weiterhin kritisch blieb, so ist doch jeder gewonnene Tag ein wichtiger Verlust für den Angreifer.

Rodimzews Divisionsquartier befindet sich in einem unterirdischen Unterstand. Die Telephonisten wiederholen mit monotoner Stimme, wie der Berichterstatter der «Times» schreibt, ihr «Hier spricht der Mond», oder «Hier spricht der Hammer». Die Kommandanten drängen sich, die erloschene Zigarette zwischen den Fingern, um ihren Divisionskommandeur. Die Front ist unheimlich nahe. Es ist dem General möglich, einigen seiner Einheitskommandanten die Befehle zuzurufen. Einmal sei die Front gleich um die nächste Häuserecke verlaufen; die deutschen Befehle habe man im Unterstand des russischen Divisionärs vernommen. Doch das war Ende September . .»

-r.

Frische Truppen hinter den Schlitten

Nachschubkolonnen auf den vereisten Sowjetstraßen

Von Kriegsberichter Walter Brandecker.

Anmerkung der Redaktion:

Nach verschiedenen Zeitungsmeldungen ist an der Ostfront der Winter in seiner ganzen Strenge eingezogen. Damit beginnt wiederum eine Feldzugsperiode, die auch nach deutscher Darstellung zum härtesten gehört, was der moderne Soldat zu ertragen hat und die eine ihrer ersten Auswirkungen im Rück- und Nachschubwesen zeitigt. Der nachstehende, noch aus dem letzten Winter stammende Bericht gibt ein eindrückliches Bild hierüber.

Schnurgerade zieht sie die Straße dahin, auf der vor Einbruch des Winters unser Angriff unbeirrbar gegen den erbitterten Widerstand der Sowjets vorgetragen wurde. Das Bild, das die Straße heute bietet, ist ein ganz anderes als vor wenigen Monaten. Schneewälle türmen sich nun dort, wo einmal die Schützenlöcher und Pakstellungen der Sowjets in die Erde gegraben waren. Ueber den ausgebrannten Panzern, über den unzähligen Autowraks liegt die weiße Haube des Schnees und mildert das Bild der Zerstörung.

Auch die Straße selbst ist anders, besser geworden. Der Schnee hat ihre unzähligen Löcher, über die früher unsere Wagen holperten, zugedeckt, und glatt und eben bietet sich die Rollbahn dar. Der Kilometerzähler steigt höher, zeigt eine Geschwindigkeit, die uns auf sowjetischen Straßen bisher ungewohnt war.

Von den durch große Schilder gekennzeichneten Straßen. Instandsetzungsstellen wird auch dafür gesorgt, daß gerade diese Straße keine Verkehrsschwierigkeiten aufweist. An einzelnen, stark verwehten Wegstellen sind Schippkommandos eifrig mit der Beseitigung des Schnees beschäftigt.

Die Straße ist dicht belebt. Und wieder ist das Bild anders, als es im Sommer war. Wo sind die marschierenden Kolonnen geblieben, wo die Staubbahnen und die rollenden Räder der holpernden Wagen? Ruhig und still geht der Verkehr vor sich. Schwere Pferde ziehen die großen Schlitten, die heute neben den unaufhörlich vorüberdonnernden Lastwagen das Bild bestimmen. Nicht mehr die grauen Ge-

Deutscher Kp.-Küchentrain auf dem Marsch nach vorne.

HORLOGERIE · BIJOUTERIE
MAXIMA S. A.
40, Rue du Marché, 40
GENÈVE
Grand choix de montres pour Militaires
Chronographes étanches antichocs et antimagnétiques
Prix très avantageux

Füllfederhalter
in großer Auswahl
Maron & Cie., Zürich
Badenerstraße 8